

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unbefristete Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 31. März 1916 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XLIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 31. März 1916 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XIX., XXII. und XXXI. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1916 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 31. März 1916 (Nr. 74) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Die hebräischen Bücher u. d. L.: „Sidor Kol Po“ (Druck und Verlag von Benjamin Munk, Lemberg 1914). „Chumisch Mikruos Gedolds“ (ohne Angabe des Verlegers, des Druckers und des Druckortes). „Chumisch“, Druck und Verlag von Benjamin Munk und Dawid Roth in Lemberg.

Nichtamtlicher Teil.

Der rumänische Staatsvoranschlag.

Aus Bukarest wird der „Pol. Storr.“ berichtet: Der rumänische Staatsvoranschlag, mit dem sich die Kammer zu befassen hat, weist eine Erhöhung von 45,486,000 Lei auf, die sich auf die Kriegsverwaltung mit 16,877,000, auf das Finanzministerium mit 18,849,000, die Unterrichtsverwaltung mit 2,782,000, das Ministerium des Innern mit 2,038,000, das Arbeitsministerium mit 3,730,000 verteilen. Für das Justizministerium und das Ministerium des Äußern werden die gleichen Forderungen gestellt wie im vergangenen Jahr: 14,956,000 und 3,417,000. Ackerbau- und Handelsministerium haben eine kleine Verminderung ihrer Ausgaben erfahren. Zur Verfügung der Regierung für unvorhergesehene Ausgaben bleibt ein Kredit von 5,452,000, im Vorjahr betrug dieser Sonderkredit um 2,443,000 weniger. Auf die Art hat das rumänische Budget in diesem Jahr die bisher noch niemals verzeichnete Höhe von 645,719,300 Lei in den Ausgaben und Einnahmen erreicht. Schon im Vorjahr mußte der rumänische Staat an neue Einnahmequellen denken. Es wurden Zusatzmarken für Postsendungen und Telegramme eingeführt, die große neue Einnahme floß aber aus der Ausfuhrgoldlage,

Durch die Klippen.

Roman von Alex Römer.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nun lag es natürlich an mir, daß die Sache nicht ging. Zu helfen gab es in Tante Hennys wohlorganisiertem, auf großem Fuße eingerichteten Haushalt absolut nichts, Köchin, Hausmädchen, Jungfer, Diener sorgten für das Wohl der aus zwei Personen bestehenden Herrschaft ausgiebig. Ich konnte auf meinem zierlich ausgestatteten Stübchen wirklich machen, was ich wollte. Tante Henny brauchte mich gar nicht, ihr Tag war mit Toiletten- und Geselligkeitsanforderungen ausgefüllt. Ich war jünger als sie, nicht einmal abschreckend häßlich, ich hatte das Unglück, daß ein paar Herren, auf deren Urteil sie Wert legte, sich harmlos mit mir unbedeutendem Ding abgaben, was sie sonderbarerweise als Bernadette empfand — na, und so allerlei Kleines, für das ihr Männer mit dem weiten Blick kein Auge hat. Ich merkte bald, daß ein Bild von mir dem armen Onkel Heinrich entworfen wurde, ich lief Gefahr, Unfrieden in diese harmonische Ehe zu bringen. Ich sah beinahe vom ersten Tage an, daß diese glänzende Versorgung für mich nicht taugte, anstatt tagelang auf dem Sofa zu liegen und französische Romane zu lesen — was jedenfalls milder beurteilt worden wäre — mußte ich meine Zeit aus und absolvierte einen Kursus in der kaufmännischen Buchführung. Tante Henny fand es albern, aber sie kümmerte sich nicht viel darum, im ganzen paßte es ihr.“

die dank den mit den Mittelmächten abgeschlossenen Getreidegeschäften noch weiter steigen wird, und im neuen Budget mit 50 Millionen eingestellt ist. Da alle diese Beträge nicht ausreichen, um das Gleichgewicht herzustellen, ist die Erhöhung der Eisenbahntarife um zehn Prozent und die Erhöhung der Alkoholsteuer um nicht weniger als 50 Prozent geplant. Diese beiden Posten liefern schätzungsweise 17 Millionen, weitere 20 Millionen folgen aus der Erhöhung der Zolleinnahmen und 7 Millionen aus der strengeren Eintreibung der direkten Steuern, die in Rumänien allerdings sehr gering sind, da es eine Einkommensteuer in wahren Sinn nur für die Beamten gibt. Besondere Aufwendungen hat Rumänien seit Beginn des Weltkrieges für die Armeen und die Landesverteidigung gemacht, was aber im Voranschlag von 115,000,000 Millionen nicht zum Ausdruck kommt. Der überwiegend größte Teil der militärischen Ausgaben wurde durch die bei der Nationalbank aufgenommenen Summen gedeckt, die heute schon eine Höhe von 600 Millionen erreicht haben.

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. April.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der italienische amtliche Tagesbericht vom 24. v. M. enthält die Bemerkung, daß italienische Truppen in Cordevole ihren Besitz am Hange nordöstlich des Sasso di Mezobi ausdehnten, ferner die Ortschaften Fallazza und Ruaz im Tale besetzten. Diese italienischen Behauptungen dürften auf einen tatsächlich erfolgten Angriff der Italiener gegen Fedaja oder Bescul zurückzuführen sein, welcher Angriff aber aus dem einfachen Grunde zu keinem italienischen Raumgewinn führen konnte, da er vollständig mißlang. Die im italienischen amtlichen Tagesberichte vom 29. v. M. enthaltene Behauptung, daß auf der Cima Bal Piano zwischen Bal di Calamento und Ball Campello italienische Abteilungen unsere Arbeiterpartien angegriffen und zerstreut hätten, ist willkürlich erfunden. Im erwähnten Abschnitte wurden keinerlei Arbeiten durch feindliches Feuer gestört oder Arbeiter durch solches zerstreut.

Im deutschen Haushaltsausschusse erklärte der stellvertretende Kriegsminister, daß Deutschland mit dem Menschenmaterial für den Heeresersatz noch lange aus-

Sie hielt inne. Ihr Bruder saß da mit schwer verhaltenem Zorn ihr gegenüber.

„Ich finde, daß du in kraß undankbarer Weise von Menschen sprichst, die dir doch nennenswerte Wohltaten erwiesen,“ sagte er.

„Freilich,“ entgegnete sie gleichmütig, „aber ich kann es dir versichern, es gewährte Tante Henny eine große, auch gar nicht verhehlte Erleichterung, als ich ihr meinen Entschluß, ihr Haus zu verlassen, mitteilte, und ihr zugleich die Beruhigung geben konnte, daß ich eine Brotstelle in Berlin, auch eine Unterkunft dort bei meiner alten Großtante gefunden habe. Das alte Fräulein Grolmann, die Schwester von Mamas Mutter, ist freilich der ganzen Familie unbekannt, ihre Existenz war völlig vergessen. Sie aber erinnerte sich ihrer Zugehörigkeit zu uns sofort, als ich mich an sie wandte, bot mir Wohnung und Kost bei sich an, die ich ihr ja natürlich bezahlen werde. So ist alles ganz anständig und korrekt arrangiert.“

„Hat Tante Henny oder der Onkel wirklich gar keinen Einwand erhoben, als du mit solchen Plänen kamst?“

„Tante Henny rümpfte die Nase, nannte mich ein absonderliches Mädchen, ein Wort, das ich bei anderen Gelegenheiten schon öfter von ihr gehört, und erklärte: Menschen von meiner Sorte müsse man ihren Weg gehen lassen. Ein paar freundlich sein sollende Reden, wie — daß ihr Haus mir immer offen stehen werde usw. wurden noch angefügt. Onkel Heinrich sah hilflos verlegen aus, sagte überaus wenig und auch das kaum verständlich, und ging dann mit einem Seufzer der Erleichterung wieder

reich. Die Verlängerung der Wehrpflicht über das 45. Lebensjahr hinaus sei deshalb nicht in Aussicht genommen. Man sei sogar in der glücklichen Lage, Mannschaften, die im Laufe des Krieges das 45. Lebensjahr überschritten, aus der Front zurückzuziehen. Ein wesentlicher Anteil an diesem günstigen Zustande sei der vortrefflichen Verwundetenfürsorge zuzuschreiben, der es gelingt, einen außerordentlich hohen Prozentsatz der Verwundeten dem Heere als dienstbrauchbar wieder zuzuführen. Die vom Minister bekanntgegebenen Verlustziffern können im Vergleich zu den bekannten Verlusten der Gegner keineswegs als hoch bezeichnet werden. Wie mit den Menschen stehe es mit den Stoffen, Die Rohstoffversorgung sei für lange Zeit hinaus gesichert. Gewiß müsse mit dem einen oder anderen Rohstoff hausgehalten werden und Eingriffe im Wirtschaftsleben seien nicht zu umgehen. Aber besorgt brauche man nicht zu sein, auch bei noch so langer Kriegsdauer. Ein glänzendes Zeugnis stellte der Minister der Industrie einschließlich der technischen Institute des Heeres, aus. Gerade die letzten Erfolge vor Verdun zeigten, daß sie jeder beliebigen Anforderung gerecht zu werden imstande sei. Die von starker Zuversicht getragenen Ausführungen des Ministers wurden von den Anwesenden mit außerordentlicher Befriedigung entgegengenommen.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Kriegsberichterstatler der Blätter heben die große Bedeutung der Einnahme von Malancourt hervor. Der Feind verlor damit ein zu hoher Vollkommenheit ausgebautes Verteidigungswerk. Der linke Flügel der französischen Verbundarmee erlitt einen neuen Stoß, welcher seine Fundamente erschütterte. Der seit 20. März halbkreisförmige Sacl, der unseren Feuerwirkungen ausgesetzt ist, hat sich nunmehr erheblich verkleinert. Wieder ist ein Stück des Vorgeländes von Verdun gefallen, welches die Deckung der Festung bildete. Die französischen Stellungen sind jetzt noch empfindlicher bedroht. Die deutschen Truppen aber haben mit ihrer neuesten Waffentat ein prachtvolles Zeugnis ihres

Gedenket der Namenstags- und der Geburtstagspende!

zu seinen Bazillenkulturen, bei denen er sicher schon nach wenigen Sekunden mein Schicksal, ja meine Existenz vergessen hat.“

„Also, wenn mich jemand nach meiner Schwester fragt, so habe ich auch in Zukunft zu antworten: Sie ist Buchhalterin in der Kartonnagenfabrik von Michelsen u. Co. in Berlin,“ warf Herbert hin.

„Ich gebe dir volle Freiheit, mich fortan zu verleugnen,“ rief sie lachend.

Ein zischender Laut der Empörung kam zwischen seinen Zähnen hervor.

„Begriffst du denn nicht, daß es mich aufs tiefste verletzen müßte, daß du alle diese schwerwiegenden Dinge ins Werk setztst, ohne meinen Rat einzuholen?“

„Ich wußte es genau, daß du nicht einverstanden sein würdest, daher konnte ein Beratschlagen zwischen uns nichts nützen. Ich mußte allein wissen, was ich zu tun hatte. Als ich während der letzten Jahre, wo Pappas Krankheit schwere Zeit und Sorgenlast brachte, Sehnsucht nach dir, nach deiner Stütze und deinem Trostspruch hatte, konntest du auch nicht kommen und helfen. Man muß es früh lernen, sich auf sich selbst zu verlassen.“

Er biß sich auf die Lippen. Der versteckte Vorwurf in ihren Worten traf ihn empfindlich.

„Noch dieses letzte, daß du dich bei Berners anmeldest, dort Gastfreundschaft annimmst, ist mir gründlich unangenehm“, fügte er ablenkend hinzu. Wenn ich eine Ahnung von deinem Kommen gehabt hätte, würde ich es verhindert haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Kampfesfreude und Tatkraft abgelegt und bewiesen, daß das sogenannte Erlahmen der deutschen Angriffskraft bei Verdun lediglich eine Spiegelfechterei unserer Gegner ist, mit welcher sie ihre geängstigte Bevölkerung zu beschwichtigen suchen.

Der Korrespondent der „Frankf. Zeitung“ meldet aus dem Haag unter dem 31. v. M.: Hier umlaufende Gerüchte, wonach England wegen des Durchmarsches durch holländisches Gebiet sondierte, werden mir von wohlunterrichteter Regierungsstelle als unwahr bezeichnet. Ich höre aus bester Quelle, daß das holländische Ministerium im Hinblick auf die allgemeine Kriegslage und empfangene, beachtenswerte Nachrichten über die Möglichkeit einer Landung an der holländischen Küste sich verpflichtet hielt, die Bereitschaft der holländischen Armee auf den höchstmöglichen Stand zu bringen. Alles deutet darauf hin, daß die holländische Regierung fest entschlossen ist, jedem Versuche einer Verletzung der holländischen Neutralität bewaffnet mit allem Nachdrucke entgegenzutreten. Die deutsch-holländischen Beziehungen sind durchaus normal und geben keinerlei Anlaß zu irgend welcher Beunruhigung. — Dem Haager Korrespondenzbureau wird von maßgebender Stelle mitgeteilt, daß die Berichte, nach denen alle erteilten Urlaube zurückgezogen und alle Güterzüge requiriert worden sind, vollkommen unrichtig seien. Es wird hinzugefügt, daß es nicht möglich sei, alle phantastischen Berichte ähnlicher Art zu dementieren.

Im englischen Oberhause fragte Lord Beresford, ob der General, der jetzt in Kut-el-Amara eingeschlossen ist, für den Vormarsch verantwortlich sei oder ob er nur die Befehle seiner Vorgesetzten ausführte. Eine Niederlage in Mesopotamien würde den Verlust des britischen Ansehens bedeuten. Die Türken würden sagen können, sie hätten die Engländer nicht nur in Europa, sondern auch in Asien geschlagen. Diese Nebenerpedition sei ein Hazardspiel, das nicht aus militärischen, sondern aus politischen Gründen unternommen werde. Die Entschlußexpedition hätte nicht ausbrechen dürfen, bevor es vollkommen sicher war, daß sie General Townshend erreiche. Lord Bellingham bat, Einzelheiten über die Unternehmung in Mesopotamien zu veröffentlichen.

Die „Times“ melden aus Peking vom 29. v.: Ein wichtiges Abkommen wurde gestern von der chinesischen Regierung und der russisch-asiatischen Bank unterzeichnet. Es wurde der Bau einer Eisenbahn von Charbin nach Mlagovesčensk mit einer Zweiglinie von Mergen nach Bzikar vereinbart. Eine große Strecke der geplanten Bahn folgt derselben Linie wie das amerikanische Bahnprojekt Ngun-Tschintschau, worüber die chinesische Regierung bereits ein Abkommen unterzeichnet hat, das aber auf die Gegnerschaft Rußlands und Japans gestoßen ist. Das neue Abkommen sieht eine Anleihe von fünf Millionen Pfund vor, die nach dem Kriege in europäischen Finanzzentren aufgebracht werden soll. Das neue Abkommen kann als ein Gegenzug gegen das japanische Abkommen vom Oktober 1913 über die Eisenbahnen in der Ostmongolei und in der Südmandschurei betrachtet werden.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Geschützdonner und Jahreszeit.

Dr. W. Brand in Marburg an der Lahn veröffentlichte kürzlich in der „Frankfurter Zeitung“ folgenden Artikel:

„Das Rätsel der gewaltigen Ausbreitung des Geschützdonners — in den jüngsten Tagen konnte der Kanonendonner von den Kämpfen vor Verdun deutlich z. B. in Gießen, Marburg und Ziegenhain, also auf Entfernungen bis zu 300 Kilometer gehört werden — ist noch immer nicht geklärt. Bis jetzt kann man wohl als sicher annehmen, daß neben einer Zone normaler Hörbarkeit die den Entstehungsort des Schalls konzentrisch umgibt, ein noch viel ausgedehnteres, aber einseitig, nur nach einer Hauptrichtung ausgebildetes Gebiet anormaler Hörbarkeit vorhanden ist; beide Gebiete sind durch einen breiten Gürtel getrennt, in dem nichts gehört wird, der sogenannten Zone des Schweigens. Nach einer Annahme ist die Ursache der auffallend großen Reichweite des Geschützdonners sowie der Zone des Schweigens in einer Art Echo an der unteren Seite einer die Erde in 70 bis 80 Kilometer Höhe umgebenden Wasserstoffhülle zu suchen. Eine andere Hypothese geht dahin, daß schon in den niedrigen Luftschichten bis zu 11 Kilometer Höhe, der Grenze der Troposphäre gegen die Stratosphäre, die mit der Höhe laufende Änderung der Temperatur- und Windverhältnisse, durch welche scharf ausgeprägte Schichtgrenzen, wie z. B. Wollenoberflächen, bedingt werden, zu einem Herumbiegen der Schallstrahlen ausreiche. Eine Entscheidung zwischen beiden Theorien ist zur Zeit noch nicht möglich.“

In einer Abhandlung in den Sitzungsberichten der „Gesellschaft zur Beförderung der gesamten Naturwissen-

schaften zu Marburg“ (Juli 1915) habe ich bereits auf eine ganz neue, bisher unbekannte Seite der Erscheinung aufmerksam gemacht. Mehrere Berichte, die mir zugingen, lassen deutlich in dem äußeren anormalen Schallgebiet eine Abhängigkeit des Kanonendonners von der Jahreszeit erkennen. Danach ist nämlich der Geschützdonner im Winter am besten zu hören, während er im Sommer beinahe völlig verschwindet, was keineswegs durch Einschränkungen der kriegerischen Operationen, wie das, umgekehrt, für den Winter vielleicht zutreffend erscheinen würde, erklärt werden kann. Nach Mitteilungen z. B. eines Herrn Jungbluth aus Oberstein an der Nahe setzte 1914 die Hörbarkeit zwar sofort im August ein, der Schall war aber nur ganz schwach hoch oben im Walde, wohin sonst keine fremden Geräusche gelangen konnten, zu vernehmen. Im September konnte man dem Geschützdonner schon auf Spaziergängen in der Nähe der Stadt hören, und mit eintretender Winterkälte steigerte sich die Wirkung so, daß man im geschlossenen Zimmer stets unangenehm an den Krieg erinnert wurde. Der Höhpunkt bildete die Schlacht zwischen Maas und Mosel. Mit Eintritt der warmen Witterung, die plötzlich Ende April einsetzte, hörte ebenso plötzlich der Kanonendonner auf. Während des ganzen Sommers 1915 war nach neueren Mitteilungen der Herren, die sich auf eigene und fremde Beobachtung beziehen und sich auf Hunderte von Tagen erstrecken, allgemein nichts mehr zu hören. Nur Jäger vernahmten an vereinzelten Tagen hoch oben in der Ferne des Waldes gelegentlich den Kanonendonner. Ebenso wie 1914 setzte dann in der zweiten Hälfte des September 1915 die Hörbarkeit wieder stark ein. Allerdings war die Zeit der Champagneschlacht, so daß die dadurch hervorgerufene erhöhte Artillerietätigkeit zu einer verstärkten Schallwirkung beitrug. Seitdem, also den ganzen Herbst und Winter hindurch, ist die Hörbarkeit gleich stark wie im Winter 1914/15.

Eine Erklärung für diese offenbar vorhandene jährliche Periode der anormalen Hörbarkeit könnte vielleicht darin gefunden werden, daß mit einsetzender höherer Temperatur die im Winter häufigen Inversionen, die für das Auftreten von Schichtgrenzen mitbestimmend sind, verschwinden und dem sich mit der Höhe steigenden normalen Temperaturgefälle Platz machen. Unter „Inversion“ versteht man die Erscheinung, daß die Lufttemperatur im Erdboden kälter ist als in etwas größerer Höhe. Im Sommer kommt das nicht vor, und dann würden die Schallstrahlen so gekrümmt, daß entweder überhaupt kein Herumbiegen mehr eintreten könnte oder doch wenigstens der Bereich der äußeren Zone sehr beschränkt würde. So läßt sich z. B. nach Meinardus auch die verhältnismäßig geringe Reichweite des Donners auf die bei Gewittern meist herrschende starke Temperaturabnahme mit der Höhe zurückführen. Ähnlich verhält es sich mit der bereits bekannten täglichen Periode der Hörbarkeit. In der Nacht und in den frühen Morgenstunden ist die Hörbarkeit besonders gut, nicht etwa, weil es um die Zeit stiller wäre — Humboldt konnte das Brausen des Orinoko auf weite Entfernung nur bei Nacht hören, wiewohl in den Tropen nachts eine größere Unruhe herrscht als am Tage —, sondern weil die Inversionen gegen Morgen ihr Maximum erreichen.

Andererseits kann man den Einfluß der Temperatur auf die Ausbreitung des Schalls auf diese großen Entfernungen kaum als so groß ansehen, daß Schwankungen in dem Temperaturzustand der Atmosphäre allein eine solche Periode hervorbringen könnten; denn trotz aller Inversionen überwiegt doch schließlich das mit der Höhe abnehmende Temperaturgefälle. Nur bei Bodeninversionen könnte die Temperatur einen größeren Einfluß haben; Bodeninversionen sind allerdings im Winter häufiger als in den übrigen Jahreszeiten, aber immerhin ist ihre absolute Zahl doch zu gering. Offenbar kommt bei dieser Erscheinung eine ganze Reihe von Momenten in Betracht, insbesondere die Verlagerung der Stratosphäre, die eine jährliche Periode aufweist, der Verlauf der Temperatur an ihrer Grenze, die Windverhältnisse u. a. Die Erklärung ist also sicher nicht einfach.

Wegen der vielleicht für das Problem entscheidenden Bedeutung dieser Erscheinung wäre es erwünscht, ja sogar nötig, daß möglichst viel Material darüber gesammelt wird. Ich wäre sehr dankbar, wenn mir aus dem Leserkreise der „Frankfurter Zeitung“ im Westen und Südwesten Beobachtungen der erwähnten Art mit Angaben über Ort und Zeit mitgeteilt würden.“

• Weil es von wissenschaftlichem Interesse ist, festzustellen, ob diese Beobachtungen, die über die Hörbarkeit des Geschützdonners in den verschiedenen Jahreszeiten in Deutschland gemacht wurden, mit den diesfalls in K r a i n gemachten Beobachtungen übereinstimmen, wäre die Einsendung einschlägiger Mitteilungen an die hiesige Erdbebenwarte sehr erwünscht.

— (Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat verliehen: das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes dem Regimentsarzt in der Evidenz der Landwehr Dr. Karl Wagner, Kommandanten des Reservespitals Nr. 2 in Laibach; das Band des Militärverdienstkreuzes zum Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens dem Regimentsarzt in der Evidenz der Landwehr Dr. Eduard Slajmer, Vorstand der chirurgischen Abteilung Leoninum in Laibach; das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Landsturmmedicamentenoffizial Heinrich Brilli dem Landsturmbetriebskommandos Nr. 27, beim Reservespital „Mabilla“ in Laibach; das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Witzgewandmeister Sprache ausführte: Asquiths Anwesenheit bedeute Eng. Nr. 12, beim Divisionstrainkommando Nr. 28; das Silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Artilleriemeister dritter Klasse Franz Peßl des Feldkanonenregiments Nr. 7.

— (Begünstigungen für die Gewerbeschüler des Jahrganges 1898.) Mit Rücksicht auf die am 14. April d. J. beginnende Musterung des landsturmpflichtigen Geburtsjahrganges 1898 hat der Minister für öffentliche Arbeiten in einem an alle berufenen Landesbehörden sowie an die bezüglichen Schulleitungen gerichteten Erlasse verfügt, daß auf die bei dieser Musterung geeignet befundenen Schüler der gewerblichen Lehranstalten alle Ausnahmsbestimmungen Anwendung zu finden haben, die früher zu Gunsten der den landsturmpflichtigen Geburtsjahrgängen bis einschließlich 1897 angehörenden Schülern dieser Anstalten wegen vorzeitiger Ausfolgung der Zeugnisse und wegen vorzeitiger Zulassung zur Reifeprüfung verfügt worden sind.

— (Spende.) Ihrer Excellenz der Frau Baronin Schwarcz hat das Komitee der Unteroffiziere der Garnison Laibach vom Erlöse des Wohltätigkeitsabends am 13. v. M. für den Labedienst 1000 K übermittleit.

— (Geldsendungen an kriegsgefangene Angehörige der österreichisch-ungarischen Wehrmacht.) In letzter Zeit mehrten sich die Fälle, in denen Personen, welche Geld an kriegsgefangene Angehörige unserer Wehrmacht zu senden wünschten, zu diesem Behufe unter gleichzeitiger Übermittlung der Beträge an das k. und k. Ministerium des Äußern herantreten, anstatt sich direkt an die hiezu beauftragten Stellen zu wenden. Da diese Vorgangsweise lediglich eine unnötige Komplizierung und Verzögerung solcher Geldüberweisungen mit sich bringt, wird in Erinnerung gebracht, daß Geldsendungen an Kriegsgefangene entweder im Postwege nach den hierfür erlassenen, bei jedem Postamt erhältlichen besonderen Bestimmungen oder durch das Gemeinsame Zentralnachweisbureau, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene, Abteilung E, Wien, 1. Bez., Graben 17, oder endlich — wenn der Absender die Vermittlung der „Tientiner Hilfsaktion für deutsche und österreichisch-ungarische Kriegsgefangene in Sibirien“ in Anspruch zu nehmen wünscht — durch die Österreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Wien, 1. Bez., Am Hof 6, ausgeführt werden können. In den beiden letztgenannten Fällen ist bei gleichzeitiger Überweisung des Geldbetrages das Ersuchen um dessen Weiterleitung unter genauer Angabe des Namens, Chargengrades, Truppenkörpers und Aufenthaltsortes des Empfängers direkt an die genannten Stellen zu richten.

— („Kriegsfürsorgeaktion der Theater, Kinos und Vergnügungsunternehmungen.“) Das Ministerium des Innern hat dem unter dem Vorsitz des Fürsten Trauttmansdorff in Wien gebildeten Komitee „Kriegsfürsorgeaktion der Theater, Kinos und Vergnügungsunternehmungen“ die für alle Kronländer gültige Bewilligung erteilt, nach Maßgabe der mit den betreffenden Eigentümern oder Pächtern erzielten Vereinbarungen Zuschläge zu den Eintrittspreisen der Theater und sonstigen der öffentlichen Belustigung dienenden Veranstaltungen (Konzertsälen, Kinos, Kabarets) einzuhoben. Die mit dem Theaterdirektorenverbande sowie dem Verbands der Kinohaber eingeleiteten Verhandlungen haben bereits eine erfreuliche Zustimmung der beteiligten Kreise gezeigt. Es wird ein kleiner Zuschlag auf alle Eintrittskarten, und zwar: in den Theatern, Varietés und Kabarets, 40 Heller per Loge und 10, bezw. 4 Heller per Sitz, in den Kinos 4, bezw. 2 Heller nach den Sitzkategorien eingehoben werden. Das Ergebnis dieser ganzen Aktion fließt zu je 45 Prozent der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze und dem k. k. österreichischen Witwen- und Waisenfonds zu, während die restlichen 10 Prozent des Ertrages zur Unterstützung von Witwen und Waisen und sonstigen durch die Kriegsergebnisse in Not geratenen Angehörigen von Künstlern der verschiedenen Kunstzweige sowie durch den Krieg invalide gewordenen Angehörigen des künstlerischen Berufes dienen.

— (Weitere Einschränkung der Biererzeugung.) Im November des Jahres 1914 war eine Verordnung erlassen worden, durch die verfügt wurde, daß die Brauereien in jedem Monat bis zum heutigen Tage nur 55 Prozent der Durchschnittserzeugung der Jahre 1912 und 1913 produzieren dürfen. Die Geltungsdauer dieser Maßregel wurde durch eine am 31. v. M. veröffentlichte Ministerialverordnung bis Ende August verlängert.

— (Die Verwendung der Zuckerrübe.) Um die Zuckerproduktion im nächsten Betriebsjahre zu sichern, bestimmt eine am 1. d. M. verkaufterte Verordnung des Handelsministers im Einvernehmen mit dem Ackerbauminister und dem Finanzminister generell, daß Zuckerrübe aus der Ernte des Jahres 1916 ausschließlich den Zuckerraffinerien zum Zwecke der Erzeugung von Zucker ver-

schlossen und verkauft werden darf. Gleichzeitig werden von Unternehmungen anderer Art als Zuckerfabriken geschlossene Verträge zur Lieferung der Zuckerrübe aus der Ernte 1916 ungültig erklärt, ausgenommen, wenn sie vor dem 1. September 1915 abgeschlossen wurden oder sich auf mehrere Jahre erstrecken. Zuckerfabriken dürfen Zuckerrübe nur zur Erzeugung von Zucker verwenden. Die Verordnung bezieht sich nur auf Kaufrübe. Landwirte dürfen daher selbstgebaute Zuckerrübe in der eigenen Wirtschaft verwenden.

(Erhöhung der Zündhölzchenpreise.) Der Zündhölzchenindustrie wurde eine Erhöhung ihrer Verkaufspreise in dem Ausmaße zugestanden, daß beim Verkauf im Kleinen der Höchstpreis für ein Paket von zehn Normalpackungen 32 Heller und zwei Normalpackungen sieben Heller und für eine einzelne Schachtel vier Heller betragen wird.

(Regelung des Verkaufes von Gefelchtem in der städtischen Approvisionnement.) Um allzu großem Andrang beim Verkauf von Gefelchtem in der städtischen Approvisionnement vorzubeugen, wird von nun an diese Ware anstatt zwei- oder viermal wöchentlich verkauft werden. Hierbei kommen in erster Linie jene Parteien in Betracht, die sich mit Legitimationen für die Kriegsverkaufsstelle ausweisen können. Falls kein Andrang herrscht, können auch andere in Laibach wohnhafte Parteien Gefelchtes erhalten. An die Reihe kommen: Montag die Legitimationen mit den Anfangsbuchstaben von A bis F, Mittwoch von G bis K, Donnerstag von L bis P und Samstag von R bis Z. Das Gefelchte gelangt noch mehrere Wochen und auch nach Ostern zum Verkauf. Das Publikum wird im eigenen Interesse vor jedem Andrang gewarnt, da die Vorräte voraussichtlich für alle ausreichen werden.

(Vom Volksschuldendienst.) Der k. k. Bezirkschulrat in Udelsberg hat die Probekandidatin Justine Kmetz zur Supplentin in Sturje bestell.

(Im städtischen Pfandamte) wird die Versteigerung der im April 1915 belehnten Wertpapiere und Effekten am 13. und 14. d. M. von 8 bis 6 Uhr nachmittags stattfinden. Zu freiwilliger Liquidation bestimmte Gegenstände sind von den Parteien am Tage vor der stattfindenden Versteigerung ins Amt zu bringen; Wertpapiere und Effekten von größerem Werte können von Interessenten am Tage der Versteigerung von 9 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden.

(Gefundene Gegenstände) in der Zeit vom 2. bis 31. März: 3 Zweifronoten; 1 Scheid auf 12.000 K; ein volllederener Kalender mit einer Zweifronotenbanknote; eine schwarzlederene Geldtasche mit 2 H, 4 Marken, 4 Quittungen; eine schwarzlederene Geldtasche mit 1,52 K und einem Schlüssel; eine braunlederene Geldtasche mit 30,70 K, einem Rosenkranz und einem Gebete; eine braunlederene Geldtasche mit einem Anhängel (Projektiv); eine braunlederene Geldtasche mit 3,31 K; eine Geldtasche aus Zelluloid mit 3,32 K, mehreren Marken und einem Monogramm; eine Geldtasche mit 73 H, einem Goldring und einer Marienmedaille; eine Geldtasche mit zwei Marken und zwei Postaufgabescheinen; eine Geldtasche mit 1,48 K, sechs Postaufgabescheinen, einem Kalender, auf Regusar lautend; eine größere braunlederene Handtasche mit mehreren Büchern (ungarisch) und Kleinigkeiten; ein 15 Meter langer Strid mit Hals; eine silberne Armbanduhr mit ledernem Armband; ein halbseidener Regenschirm mit schwarzlackiertem Griff; ein goldenes Kettenarmband mit einem Anhängel und dem Monogramm A. B. 26. 7. 1913; ein Paar goldene Ohrgehänge; eine schwarze Briefftasche mit 56 K, zwei Photographien, mehreren Papieren; eine Messingtaschenuhr mit solcher Kette, zwei Uhrschlüsseln und einem kleinen Messer als Anhängel; ein französischer Schraubenschlüssel; ein Ehering aus Neugold; ein schwarzer halbseidener Regenschirm; eine Schachtel Memphis-Zigaretten; ein schwarzseidener Damenschirm.

(Verlorene Gegenstände) in der Zeit vom 2. bis 31. März: 120 K in Banknoten; 50 K in Banknoten; 100 K in Banknoten; 10 K in Banknoten; eine schwarzlederene Geldtasche mit 6 K und einem goldenen Schlüssel; eine schwarzlederene Geldtasche mit 10 K; eine schwarzlederene Geldtasche mit 10,32 K; eine schwarzlederene Geldtasche mit 30 K; eine schwarzlederene Geldtasche mit 18 K; eine schwarzlederene Geldtasche mit 75 K; eine schwarzlederene Geldtasche mit 125 K; eine schwarzlederene Geldtasche mit 14 K und einem goldenen Damenring mit einem roten Stein; eine schwarzlederene Geldtasche mit 16 K, zwei Adressen, einem Zettel für 800 Kilogramm Erdäpfel; eine schwarzlederene Geldtasche mit 2 K, einem Kronenstück, Kleingeld und einem Schlüssel; eine schwarzlederene Geldtasche mit 20 K; eine schwarzlederene Geldtasche mit 6 K; eine schwarzlederene

Geldtasche mit 17 K und Kleingeld; eine schwarzlederene Geldtasche mit 7,20 K; eine schwarzlederene Geldtasche mit 60 K und vier Briefmarken; eine schwarzlederene Geldtasche mit 10 K; eine schwarzlederene Geldtasche mit einer Zwanzigkronennote; eine schwarzlederene Geldtasche mit 126 K; eine schwarzlederene Geldtasche mit 90 bis 100 K, einer silbernen Damenuhr mit langer Doubletette, einem goldenen Ring und zwei Legitimationen; eine schwarzlederene Handtasche mit 27 K, einem Taschentuch und einem Schlüssel; eine schwarzlederene Damenhandtasche mit Geldtasche und 80 K, einem Schlüssel und zwei Legitimationen; eine schwarzlederene Damenhandtasche mit ungefähr 62 K; eine braunlederene Geldtasche mit 43 K; eine braunlederene Geldtasche mit 56 K; eine braunlederene Geldtasche mit 17 K, einer goldenen Halskette mit Medaillon (innen Kinderphotographie); eine graulederene Geldtasche mit 6 K; eine grünbraunlederene Geldtasche mit 7 bis 8 K und einem Schlüssel; ein Notizbuch mit 440 K, einem Brief, auf Joh. Pustotnik lautend; eine lange Briefftasche mit 610 K, mehreren Papieren auf Marie Cerar; eine Kinderhandtasche aus weichem Stoff, mit Glasperlen gefüllt; ein goldener Fingerling mit einem roten Stein; eine goldene Damenuhr mit Doppeldeckel; eine kleine silberne Armbanduhr mit braunem Riemen ohne Sekundenzähler, mit rotem Zwölfer; eine Kettenarmbanduhr aus Silber, vergolbet; eine silberne Damenuhr mit ledernem Armband; eine silberne Uhr und mehrere Wäschestücke, in Zeitungspapier eingewickelt; eine graue Pelzboa; ein goldenes Anhängel mit einer Photographie (vieredig); eine kleine silberne Damenuhr, am Rande vergolbet; eine goldene Herrenuhr mit Monogramm K. W. und goldener Kette; eine Versicherungspolizze des Josef Sesel; vier Paar lederne neue Damenhandschuhe; ein gold. Armband samt gold. Uhr; eine goldene Halskette mit zwei Anhängeln; ein goldener Ehering; eine goldene Bussummel mit mehreren Brillanten in Rosenform; ein Paket (Karton mit braunem Papierumschlag) mit einiger Wäsche, Briefen und einem Versicherungsschein von Wien Nr. 42.417/PI 1915; eine goldene Halskette mit einem Anhängel und mit Edelsteinen besetzt; eine silberne Armbanduhr mit ledernem Riemen.

(Ein berüchtigter Einbrecher und Deserteur verhaftet.) Vorgefunden wurde in einem Gasthause an der Wasserleitungsstraße der berüchtigte Einbrecher und Deserteur Guido Hayne aus Seisenberg verhaftet, der bisher nicht weniger als 13 Kerkerstrafen verbüßt hat. Nähere Mitteilungen folgen morgen.

(Tödlisch verunglückt.) In der Station Ratshach-Weißensfels wollte diesertage ein Soldat von der Kampe auf den fahrenden Zug springen, geriet aber unter die Wagen, wurde überfahren und blieb auf der Stelle tot.

(Ein gefährliches Hausmittel.) Eine Keuschlerin in Ziberse, Gerichtsbezirk Loitsch, wollte in der vorigen Woche ihr erkranktes Zuchtshwein durch ein Hausmittel, nämlich durch Pulverräucherung, kurieren. Sie brachte das Schwein ins Zimmer, nahm aus einem Gefäß das zur Räucherung des Schweines bestimmte Pulver und zündete es an, während sie den Rest des Pulvers, etwa ein Achtelliter, vor sich auf den Boden stellte. Durch einen Funken explodierte aber gleichzeitig dieses Pulver, wobei die Keuschlerin an beiden Händen und im ganzen Gesichte schwere Brandwunden erlitt.

(Verschiedene Diebstähle.) Vor einigen Tagen erlappte eine Gastwirtin an der Petersstraße einen 13 bis 14 Jahre alten Burschen, als er gerade einen im Gastzimmer stehenden Kredenzkasten durchsuchte. Die Wirtin wollte den Burschen anhalten, doch ergriff die Flucht und konnte nicht mehr erwischt werden. Als die Wirtin dann Nachschau hielt, bemerkte sie, daß der Bursche aus dem Kasten eine braunlederene Geldtasche mit 200 K Bargeld, einem Paar goldene Ohrgehänge mit je zwei grünen Steinen und vier Pakete Zigaretten tabak gestohlen hatte. Weiters wurden einem an der Wiener Straße wohnhaften Angestellten in der Küche aus dem offenen Kredenzkasten 56 K Papiergeld und einer in der Bahnhofstraße bediensteten Magd aus ihrem Schlafzimmer eine große schwarzlederene Geldtasche mit 36 K Kleingeld entwendet.

(Brand.) Am 29. v. M. nachmittags brach in der Eisenfabrik der Krainischen Industrie-Gesellschaft ein Feuer aus, das aber bald gelöscht werden konnte. Das Feuer dürfte durch Funkenflug entstanden sein.

(Verstorbene in Laibach.) Anton Ritter von Franken, Buchhändler, 69 Jahre; Maria Podrazaj, Pflgerin, 28 Stunden; Anton Sterk, Knecht, 48 Jahre; Aloisia Tomazin, gewesene Magd, 38 Jahre; Anna Slafsa, Oberlehrerstochter, 54 Jahre; Josefa Lampret, Holzhändlerstochter, 30 Jahre.

Das wunderschöne Märchenprogramm im Kino Central im Landestheater wird nur noch heute Montag um

1/5 Uhr nachmittags wiederholt werden. Es ist wirklich das schönste bis jetzt in Laibach gegebene Kinderprogramm und wegen der prächtigen Ausstattung und kinematographischen Tricks auch für Erwachsene ein Genuß. Wer sich selbst und seinen Kindern eine Freude bereiten will, der soll sie heute nachmittags ins Kino Central im Landestheater führen. Das Programm enthält folgende Stücke: Aschenbrödel — Kasperls Erlebnisse — Ali Baba und die 40 Räuber — Puppenzirkus.

Theater, Kunst und Literatur.

(„Der dunkle Punkt.“) Lustspiel in drei Akten von Gustav Kadelburg. — In diesem gut gearbeiteten und mit einem einheitlichen Gedanken ausgestatteten, den Namen eines Lustspieles verdienenden Stück steckt eine doppelte Tendenz: Einmal wird der maßlose Standesdünkel eines preußischen Adligen — etwa im Stile von Hauptmanns „Biberpelz“ —, einem gutmütigen und recht treffenden Spott ausgesetzt. Zum anderen aber wird die Aufrechterhaltung der Rassenschranken zwischen Weißen und Schwarzen als ein unberechtigtes Vorurteil geißelt, worin wir dem Verfasser durchaus nicht beistimmen können. Wir halten es für tiefe Entartung, wenn sich Angehörige der weißen Rasse zu einer Ehe mit Neger entschließen und sind der Meinung, daß Mischlinge aus solcher Kreuzung sehr verschiedenartiger Menschengattungen die übeln, aber nicht die guten Seiten der beiden in ihnen vereinten Rassen an sich tragen. Selten beobachtet die Mulatten, Kreolen, Mestizen der Zentral- und südamerikanischen Republiken wohl mit Recht als höchst minderwertig. Schande über Engländer und Franzosen, daß sie im jetzigen Weltkriege die von ihnen früher ängstlich gehüteten Rassenschranken niederrißen und uns in Europa, Afrika und Ostasien die Farbigen auf den Hals hekten, wie man einen bissigen Hund auf einen Einbrecher losläßt, nach dem geschmackvollen Witz des Schweizer Karl Spitteler. Es hat mit der auch den Negern gebührenden Humanität nichts zu tun, daß wir Weißen aller Völker das kostbare Gut unserer höherstehenden Rasse eifersüchtig hüten und es nicht in den Kot wilder Rassenmischung hinabzerren lassen dürfen. — Das wirklich humorvolle Stück Kadelburgs uns Pressers täuscht im übrigen durch Witz über so ernste Betrachtungen hinweg. Am besten spielte bei der Aufführung am Samstag der immer treffliche Eduard Loibner. In dem alten, pedantischen und cholertischen Adligen schuf er einen Typus, wie wir ihn, trotz seiner vielseitigen Betätigung, von ihm noch nicht gesehen hatten. Die sehr lebenswahre gezeichnete Figur ist wohl das Wertvollste am dem ganzen Stück und sie kam hier zu einer vorzüglichen Wiedergabe. Ein Fremdwort läßt Eduard Loibner freilich selten vorbeigehen, ohne es zu verballhornisieren. Diesmal mußte sich der alte Laoloon eine ganz ungläubliche Aussprache gefallen lassen. Es wäre Aufgabe der Spielleitung, der mangelnden Kenntnis der Mitwirkenden nachzuhelfen. Sie hätte auch Sorge tragen sollen, daß „Florida“ nicht abwechselnd auf der dritt- oder vierten Silbe letotet wurde. Von den übrigen Mitwirkenden verdient ein Lob Herr Aurich und Herr Tema in seiner Dienerrolle. Frau Frolba war als Baronin nicht aristokratisch genug. Herr Rasch betätigt immer hohe Bühnengevandtheit, befriedigt aber in der doch dankbaren Rolle des Kommerzienrates Brinmayer weniger; eine gewisse Müdigkeit beeinträchtigte die mit sehr viel Temperament ausgestattete Gestalt. Der in komischen Rollen oft vorzügliche Herr Zuhn scheint sich für vornehme Väterrollen weniger zu eignen, Herr Goldhaber hatte eine sehr bedeutende Rolle als Mohr von Florida. Die volle Lebenswahrheit des amerikanisch-deutschen Dialekts schien uns nicht erreicht, wenn wir auch eheliches Wüthen würdigen. Diese und andere kleine Mängel konnten aber nicht den Eindruck einer im ganzen doch trefflichen Aufführung herabdrücken. Das Publikum, das wieder alle Plätze füllte, unterhielt sich aufs beste und war in der heitersten Stimmung.

(Zeichnungen von M. Ruppe.) Im Schaufenster der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg am Kongreßplatz sind jetzt einige Zeichnungen des heimischen Künstlers Michael Ruppe zur Schau ausgestellt. Die in Blei ausgeführten Zeichnungen stellen alle Objekte aus unserem Süden, hauptsächlich aus Lussin, dar; sie bezeugen echte künstlerische Auffassung und volles Können des Künstlers auch in der einfachsten Technik einer Bleistiftzeichnung. Zwei der Zeichnungen stellen Häuseransichten aus Lussingrande, eine den Campanile, eine andere den Palazzo Leporino in Lussin, eine das Fort Espanol in Lessina und die letzte eine Strandpartie von Sacroma dar. Es wäre zu wünschen, daß eines oder das andere der Bilder hier einen Käufer fände, wodurch dem Künstler, der von den Kriegereignissen schwer betroffen worden ist, sehr geholfen werden könnte.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 1. April. Amtlich wird verlautbart: 1. April. Russischer Kriegsschauplatz: Bei Olyka nahmen österrei-

chisch-ungarische Abteilungen eine feindliche Vorstellung, warfen die russischen Bedungen ein, zerstörten die Hindernisse und kehrten sodann wieder in unsere Hauptstellung zurück. Südöstlich von Sienimlowce wurde der Versuch des Feindes, seine Linie in einer Frontbreite

von 1000 Schritt auf Sturmdistanz vorzuschieben, durch Artilleriefeuer und einen Gegenangriff vereitelt. — Italiener Kriegsschauplatz: Gestern setzte die Tätigkeit an einzelnen Stellen der Front beiderseits wieder ein. Am Tolmeiner Bräudentopf, im Fella-Abchnitt und an der

Dolomitenfront kam es zu mehr oder weniger lebhaften Geschützkämpfen. Italienische Angriffe gegen das Frontstück zwischen dem Großen und Kleinen Pal und bei Schluderbach wurden abgewiesen. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Wien, 2. April. Amlich wird verlautbart: 2. April. Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse. — Italienischer Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. Heute früh warfen feindliche Flieger Bomben auf Adelsberg ab. Zwei Männer wurden getötet, mehrere verwundet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 1. April. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 1. April. Westlicher Kriegsschauplatz: Bei St. Eloi wurden englische Handgranatengriffe abgewiesen. Lebhafteste Kämpfe spielten sich zwischen dem Kanal von La Bassée und Neuville ab. Nordwestlich von Roye entwickelte die französische Artillerie sehr rege Tätigkeit. Wir nahmen die feindlichen Stellungen an der Aisne-Front unter wirksamem Feuer. In den Argonnen und im Maas-Gebiete fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Unsere Kampflieger schossen vier französische Flugzeuge ab; je eines bei Laon und bei Mogeville (in der Woivre), in unseren Linien je eines bei Bille auf Bois und südlich von Haucourt dicht hinter der feindlichen Front. Der französische Flugplatz Rosnay, westlich von Reims, wurde ausgiebig mit Bomben belegt. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse. Demnach scheint es, als ob sich der russische Ansturm zunächst erschöpft hat, der mit 30 Divisionen gleich über 500.000 Mann und einem für östliche Verhältnisse erstaunlichen Aufwand von Munition in der Zeit vom 1. bis 28. März gegen ausgedehnte Abschnitte der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg vorgetrieben worden war. Er hat dank der Tapferkeit und zähen Ausdauer unserer Truppen keinerlei Erfolge erzielt. Welch großer Zueid mit den Angriffen angestrebt werden sollte, ergibt folgender Befehl des russ. Höchstkommmandierenden der Armeen an der Westfront vom 4. (17.) März Nr. 537: Truppen der Westfront! Ihr habt vor einem halben Jahr, stark geschwächt, mit einer geringen Anzahl Gewehre und Patronen den Vormarsch des Feindes aufgehalten und, nachdem Ihr ihn im Bezirke des Durchbruches bei Malodeczus aufgehalten habt, Eure jetzigen Stellungen eingenommen. Seine Majestät und die Heimat erwarten von Euch jetzt eine neue Heldentat: die Vertreibung des Feindes aus den Grenzen des Reiches. Wenn Ihr morgen an diese hohe Aufgabe herantrittet, so bin ich im Glauben an Euren Mut, an Eure tiefe Ergebenheit gegen den Zaren und an Eure heilige Liebe zur Heimat davon überzeugt, daß Ihr Eure heilige Pflicht gegen den Zaren und die Heimat erfüllen und Eure unter dem Joche des Feindes seufzenden Brüder befreien werdet. Gott helfe uns bei unserer heiligen Sache! Gezeichnet: Generaladjutant Gwerth. — Freilich ist es für jeden Kenner der Verhältnisse erstannlich, daß ein solches Unternehmen zu einer Jahreszeit begonnen wurde, in der seiner Durchführung von einem Tag zum andern durch die Schneeschmelze bedenkliche Schwierigkeiten erwachsen konnten. Die Wahl des Zeitpunktes ist daher wohl weniger dem freien Willen der russischen Führung als dem Zwang durch einen notleidenden Verbündeten zuzuschreiben. Wenn nunmehr die gegenwärtige Einstellung der Angriffe von amtlicher russischer Stelle lediglich mit dem Witterungsumschlage erklärt wird, so ist das sicherlich nur die halbe Wahrheit. Mindestens ebenso wie der aufgeweichte Boden sind die Verluste an dem schweren Rückschlage beteiligt; sie werden nach vorsichtiger Schätzung auf mindestens 140.000 Mann berechnet. Nichtig würde die feindliche Heeresleitung daher sagen, daß die „große“ Offensive bisher nicht nur im Sumpf, sondern in Sumpf und Blut erstickt ist. — Balkankriegsschauplatz: Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 2. April. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 2. April. Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Fay, südlich der Somme, kam ein nach kurzer Artillerievorbereitung angelegter feindlicher Angriff in unserem Feuer nicht zur Entwicklung. Durch die Beschießung von Betheniville, östlich von Reims, verursachte französische Artillerie ihren Landsleuten erhebliche Verluste. Drei Frauen und ein Kind wurden getötet, fünf Männer, vier Frauen und ein Kind schwer verletzt. Im Anschlusse an die am 30. März genommenen Stellungen wurden die französischen Gräben nordöstlich von Baucourt in einer Ausdehnung von etwa 1000 Metern vom Feinde gesäubert. Auf dem östlichen Maasufer haben sich unsere Truppen am 31. März nach sorgfältiger Vorbereitung in den Besitz der feindlichen Verteidigungs- und Plankierungsanlagen nordwestlich und westlich des Dorfes Raug gesetzt. Nachdem in diesem Abschnitt das fran-

zösische Feuer gegen Morgen zu größter Kraft gestiegen war, erfolgte der erwartete Gegenangriff; er brach in unserem Maschinengewehrfener und Sprengfeuer unserer Artillerie völlig zusammen. Abgesehen von sehr schweren blutigen Verlusten hat der Gegner bei unserem Angriff am 31. März an unverwundeten Gefangenen elf Offiziere und 720 Mann in deutschen Händen lassen müssen und fünf Maschinengewehre verloren. Die beiderseits sehr lebhafteste Fliegerleistung hat zu zahlreichen für uns glücklichen Luftgefechten geführt. Außer vier jenseits unserer Front heruntergehaltenen feindlichen Flugzeugen wurde bei Hollebeke, nordwestlich von Werwicque, ein englischer Doppeldecker abgeschossen, dessen Insassen gefangen genommen sind. Oberleutnant Berthold hat hierbei das vierte gegnerische Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Außerdem wurde durch einen Volltreffer unserer Abwehrgeschütze südwestlich von Lens ein feindliches Flugzeug brennend zum Absturz gebracht. Der mit Truppen stark besetzte Ort Dombeslie en Argonne westlich von Verdun und der Flugplatz Fontaine östlich von Velfort wurden ausgiebig mit Bomben belegt. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist im allgemeinen unverändert. In der Front östlich von Paranoswitschi war die Gefechtsintensität geringer als bisher. — Balkankriegsschauplatz: Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

Italien

Cadorna zurückgekehrt.

Langano, 2. April. Generalstabschef Cadorna ist nach Italien zurückgekehrt. Von der Grenzstation sandte er Telegramme an Joffre und Douglas Haig, um für die freundliche Aufnahme in ihren Hauptquartieren zu danken, ihnen seine Bewunderung auszusprechen und sie seiner Gewißheit zu versichern, daß sie vermöge ihrer Tugenden und der großartigen Defensivorganisation den Endsieg im Kampfe für Recht und Kultur erlangen müssen.

Von der Generalität.

Rom, 1. April. Das Amtsblatt meldet: Die Generalleutnante Bodria und Giardina und drei Generalmajore wurden zur Disposition gestellt. Generalleutnant Queirolo wurde wieder auf eine Kommandostellung betraut.

Asquith in Rom.

Rom, 1. April. Premierminister Asquith begab sich von der englischen Botschaft beim Quirinal in den Vatikan. Seine Audienz beim Papste dauerte etwa 20 Minuten, sein Besuch beim Kardinalstaatssekretär, der hernach einen Gegenbesuch in Rom der englischen Gesandtschaft beim Vatikan machte, noch kürzer. Einige Stunden später empfing Asquith eine Deputation der italienischen Presse, in deren Namen Präsident Torre in französischer Sprache ausführte: Asquiths Anwesenheit bedeute Englands und Italiens Absicht, gemeinsam bis zum endgültigen Siege vorzugehen und durch Vereinigung ihrer wirtschaftlichen und militärischen Mittel eine neue europäische Lage herbeizuführen, die ein gerechtes Gleichgewicht der Nationalitäten und die Völlerfreiheit gewährleistet. Asquith erwiderte in englischer Sprache, wobei der Publizist Senator Maciorino Ferraris als Übersetzer fungierte: Die Vertreter Englands und die italienische Presse haben einander immer verstanden. England verfolgt sympathisch die Unabhängigkeitsbewegung Italiens, und Italien bewertet dafür richtig die Grundlagen der englischen Politik, die keine Änderung erfahren haben. Den Engländern hätte es leid getan, im jetzigen Kriege, der die Zukunft, die Freiheit und die Weltkultur bestimmt, die Italiener nicht neben sich zu haben. Er wird den englischen Journalisten mitteilen, daß Italien zu jeder Anstrengung für den Triumph der Freiheit und für die Erringung des Sieges entschlossen sei. Sodann begab sich Asquith zum festlichen Empfange auf das Kapitol, wo Bürgermeister Fürst Colona Italiens Gedanken an die Generosität und Sympathie Englands nebst dem Vertrauen auf den Triumph der Freiheit und Gerechtigkeit zum Ausdruck brachte. Asquith entgegnete, er sei gekommen, um Italien des festen Glaubens Englands an die Sache der Freiheit und der Gerechtigkeit zu versichern und Englands unwiderstehliche Entschliebung zu verkünden, das Recht der schwächeren Völker zu rächen und keine Verletzungen jener sozialen und elementaren Gesetze, die durch jahrhundertelange Kämpfe festgesetzt wurden, zu dulden. Das Kapitol Roms sei der geeignetste Ort, um die Heiligkeit der gemeinsamen europäischen Gesetze zu bekräftigen. Wenigs fand ein offizielles Essen auf der Botschaft statt, wobei Asquith und Ministerpräsident Salandra in ihren Trinksprüchen bloß Wünsche für die Herrscherfamilien und für die Größe und das Gedeihen der beiden Länder austauschten.

Die Niederlande.

Die militärischen Maßnahmen gegen keine kriegsführende Macht gerichtet.

Rotterdam, 2. April. „Maasboode“ hält es nicht für ausgeschlossen, daß die niederländische Regierung durch die Beschlüsse der Pariser Konferenz in eine

Schwierige Lage kommen kann. In diplomatischen Kreisen hörte das Blatt gestern die Ansicht äußern, daß für die Zukunft eine sehr scharfe Blockade der Niederlande möglich sei. Wie dasselbe Blatt erfährt, statteten gestern die Gesandten aller im Haag vertretenen Mächte Besuche im Ministerium des Äußeren ab, um Informationen einzuholen. Es wurde ihnen allen die Versicherung gegeben, daß die getroffenen Maßregeln gegen keine kriegsführende Macht gerichtet sind.

Der See- und der Luftkrieg.

Erfolgreiche Luftangriffe auf London und die Südküste.

Berlin, 1. April. Das Wolff-Bureau meldet: In der Nacht vom 31. März zum 1. April hat ein Marineluftschiffgeschwader London und Plätze der englischen Südküste angegriffen. Die City von London, zwischen London und Doverbrücke, die Londoner Docks, der nordwestliche Teil von London mit seinen Truppenlagern, die Industrieanlagen bei Enfield und die Sprengstofffabriken bei Waltham Abbey — nördlich von London — wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Des Weiteren wurden über Lowestoft, nachdem vorher eine Batterie bei Stowmarket — nordwestlich Harwich — erfolgreich angegriffen war, eine große Anzahl Spreng- und Brandbomben geworfen, eine Batterie bei Cambridge zum Schweigen gebracht und dort ausgedehnte Fabrikanlagen angegriffen. Endlich wurden die Hafenanlagen und Befestigungen am Humber mit Bomben belegt. Drei Batterien wurden dort zum Schweigen gebracht. Die Angriffe hatten durchwegs sehr guten Erfolg, wie von unseren Luftschiffen durch einwandfreie Beobachtung zahlreicher Brände und Einstürze festgestellt werden konnte. Trotz überaus heftiger Beschießung sind alle Luftschiffe bis auf „L. 15“ zurückgekehrt. „L. 15“ ist nach eigener Meldung angegriffen worden und mußte vor der Themse auf das Wasser niedergehen. Die von unseren Streitkräften angestellten Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 2. April. Das Wolff-Bureau meldet: In der Nacht vom 1. zum 2. April fand ein erneuerter Marineluftschiffangriff auf die englische Ostküste statt. Die Hochöfen, große Eisenwerke und Industrieanlagen am Südufer des Teesflusses sowie die Hafenanlagen bei Middlesborough und Sunderland wurden 1½ Stunden lang mit Spreng- und Brandbomben belegt. Starke Explosionen, Einstürze und Brände ließen die gute Wirkung des Angriffes deutlich erkennen. Trotz lebhafter Beschießung sind weder Verluste noch Beschädigungen eingetreten. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

London, 1. April. Das Kriegsamt teilt mit: Gestern abends fand ein Luftangriff auf die östlichen Grafschaften statt, woran fünf Zeppeline teilgenommen haben dürften. Sie erschienen über der Küste und über verschiedenen Ortschaften an der Themse und steuerten nach verschiedenen Richtungen. Es sollen 80 Bomben über verschiedenen Ortschaften abgeworfen worden sein. Die Ergebnisse sind nicht bekannt. Auch wird berichtet, daß feindliche Luftfahrzeuge die nordöstliche Küste überflogen. Einzelheiten fehlen.

London, 1. April. Nach einer amtlichen Meldung des Reuter-Bureaus ist ein beschädigtes Zeppelinluftschiff in der letzten Nacht vor der Themse-Mündung niedergegangen. Die Besatzung wurde von englischen Patrouillenbooten gefangen genommen. Das Luftschiff ist nicht gesunken.

London, 1. April. (Reuter-Bureau.) Zwei Offiziere und 16 Mann des Luftschiffes „L 15“ sind gerettet und nach dem Gefangenenlager in Chatham gebracht worden.

Verseht.

London, 1. April. (Reuter.) Der norwegische Dampfer „Korne“ wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

London, 1. April. Lloyd Agentur meldet aus Patras vom 31. März: Der englische Schoner „John Britchard“ wurde von einem Unterseeboot versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Ein britischer Dampfer gesunken.

London, 1. April. Lloyds meldet: Der britische Dampfer „Diaben“ (3752 Tonnen) ist gesunken.

Ein englischer Postdampfer aufgelaufen.

Kapstadt, 1. April. (Reuter.) Der Postdampfer „Mandaira“, von England nach Neuseeland unterwegs, ist bei der Robbeninsel im dichten Nebel aufgelaufen. Man versucht das Schiff flott zu machen.

Der Fall „Suffex“.

Frankfurt a. M., 1. April. Die „Frlf. Btg.“ meldet aus Newyork: Die Erörterung des Falles „Suffex“ ist weniger erregt. Die Schwierigkeit zu entscheiden, ob ein Torpedo oder ein Unfall die Ursache war, wird allgemein anerkannt. De Sache wird, falls die Torpedierung bewiesen werden sollte, dem Kongress unterbreitet werden.

London, 1. April. Die „Times“ melden aus Washington vom 31. v. M.: Die Londoner Botschaft der Vereinigten Staaten berichtet, daß der britische Zerstörer, der die Schiffspassagiere der „Suffex“ rettete, von einem Unterseeboot beschossen wurde.

Die Organisation der Blockade.

Paris, 1. April. Minister Denis Cochin wurde mit der Organisation der Blockade besonders beauftragt.

Anlegung eines Mineufeldes.

Amsterdam, 2. April. Dem „Maasboode“ wird aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt, daß zwischen dem Nordhinder Leuchtschiff und der Galopper Boje ein Mineufeld angelegt wurde.

Frankreich.

Es ist eine feste gemeinsame Reservearmee der Alliierten im Westen.

Genève, 1. April. In Besprechung der Pariser Konferenz schreibt das „Journal de Genève“ u. a.: Wir glauben zu wissen, daß es sich um die Schaffung einer festen gemeinsamen Reservearmee im Westen handelt, die unter einheitlichem Kommando bereit stehen soll, um dort zu operieren, wo das Bedürfnis darnach auftritt.

Griechenland.

Der Nord-Epirus.

London, 1. April. Die „Times“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung antwortete auf die Note der Alliierten über den Nord-Epirus und protestierte bei den Ententemächten gegen die Verhaftung der Deutschen und Österreicher auf Korfu und in Patras.

Die Türkei.

Bericht des Hauptquartiers.

Konstantinopel, 1. April. (Melbung der Agence tel. Milli.) Das Hauptquartier teilt mit: **Trak-Front:** Es liegt keine bemerkenswerte Ereignung vor. — **Kaukasus-Front:** Im Tschorukttale wurden einige Teile der feindlichen Vorposten zum Rückzuge gezwungen. In diesem Abschnitte schreiten unsere Operationen mit Erfolg vorwärts. — **Dardanellen-Front:** Am 30. März griffen zwei unserer Flugzeuge unter der Führung des Hauptmannes Boedke feindliche Flugzeuge, die über Sebülbahr flogen, an. Nach einem Kampfe fiel eines der feindlichen Flugzeuge ins Meer. Die übrigen flüchteten sich in der Richtung nach Imbros. Ein feindliches Torpedoboot, das in den Hafen von Saros eingefahren war, wurde durch unsere Artillerie in der Richtung nach der Insel Samothrake verjagt.

Malztee Marke SLADIN.

Anerkennungen.

Von Frau Emma v. Trnkóczy, Apothekergattin in Graz: Lieber Schwager! Ich will Dir mitteilen, daß Elsas Kleiner mit Sladin (Malztee) aufgezogen wird und prächtig gedeiht, daher Sladin wärmstens empfohlen werden kann.

Von Frau Marie Kerngruber, Bäckermeisterin in Latsch (Vintschgau, Tirol), 21. 8. 1912: Bitte, senden Sie mir wieder 5 Stück 1/2 kg-Pakete Malztee „Sladin“. Mir schmeckt Sladin so gut, daß ich keinen Kaffee mehr mag. Ich aber fühle mich jetzt gesund und kräftig und erspare das halbe Geld.

Malztee, als Frühstück oder als Kindernährmittel im Haushalte verwendet, ist nahrhaft, erspart 50% an Geld, 2/3 an Milch, 1/3 an Zucker. Zu haben über all. Apotheker Trnkóczy in Laibach. Hauptdepots: in Wien in den Apotheken Trnkóczy: Schönbrunnerstr. 109, Josefstädterstr. 25, Radetzkypl. 4. in Graz: Sackstraße 4. 2211 22

**Ein voller Erfolg.
Heute zum letztenmal:
Ein Schrei
in der Nacht.**

Ein Detektiv-Roman in 3 Akten mit Alwin Neuss.

Von morgen Dienstag |4. bis 6. d. M.:

Das Ereignis des Jahres!

Die Seelenmakler.

Der Kampf gegen den internationalen Mädchenhandel

Schauspiel in fünf Akten aus den Erlebnissen der Polizeioberinspektantin a. D. Schwester Henriette Arendt.

Für Jugendliche nicht geeignet.

Im Kino „Ideal“

3-1 St. 100/16

Razpis notarskega mesta.

Vsled odloka c.kr. deželno - nadsodnega predsedstva v Gradcu z dne 28. marca t. l., Pr. 2253, 13 b/16/1, razpisuje se s tem notarsko mesto v Trebnjem, ozir. vsled event. premostitve kako drugo notarsko mesto.

Prosilci naj svoje prošnje, v katerih jim je dokazati vsposobljenost ter znanje slovenskega in nemškega jezika s kvalifikacijsko tabelo vred, predložijo podpisani zbornici najdalje do

22. aprila 1916. l.

C. kr. notarska zbornica za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 1. aprila 1916.

Zbornični predsednik:

Ivan Plantan s. r.

**Die bekannten
3 Nullen!**

950

Mein lieber Bruder! Du warst an der Sache genau so wenig beteiligt als ich! Wenn es die Anderen fortsetzen wollen, so sollen sie die Freude haben. Hiemit Schluß!

Deine Schwester **L. W.**

Spazierstock

amerik. Holz, mit vergoldetem Reifen, wurde vor ungefähr 14 Tagen in einem hiesigen Geschäfte vergessen.

Um freundliche Rückstellung ersucht

H. Ludwig, Bleiweisstraße 15.

Dasselbst ist eine tadelloso erhaltene

Dezimalwage

(500 kg)

verkäuflich.

**1 Kommis
militärfrei und
1 Kontoristin**

werden aufgenommen.

Offerte an die Firma **Heinrich Kenda** 951 Laibach, Mestni trg 17. 3-1

Ljubljanska kreditna banka.

V mesecu marcu 1916 vložilo se je na vložne knjižice in na tekoči račun kron 4,364.598.36, dvignilo pa kron 2,267.522.04.

952

Stanje vlog koncem marca znaša K 23,247.530.37.

Soeben erschienen:

**Handbuch
des österr. Konkurs- und Ausgleichsrechtes**

von

2116 4-4

Prof. Dr. Ant. Rintelen

Preis broschürt K 20.40, gebunden K 21.76.

Vorrätig in der Buch- und Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Soeben erschienen:

Krieg im Stein

Erlebtes, Gesehenes, Gehörtes aus dem Kampfgebiete des Karsts

von

Ernst Decsey

K 1.80.

11 6-5

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Kleinmayr & Bamberg in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Soeben erschienen!

**Hickmann
Geographisch-statistischer**

Universal-Taschenatlas

1916

205 6-6

In Taschenformat gebunden K 4.50, mit Postzusendung K 4.70

Vorrätig in der

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung v. Kleinmayr & Bamberg Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Schuhfabrik Neumarkt Oberkrain
PETER KOZINA & Co
 Breg. LAIBACH vis à vis der St. Jakobsbrücke

GROSS- u. KLEIN-VERKAUF

VERLANGEN SIE PREISLISTE!

WIEDERVERKAUFERN WIRD DIE BESICHTIGUNG DES LAGERS IN LAIBACH BESTENS EMPFOHLEN.



Modernste Formen. Erstklassige Qualitäten



582 52-6

940 2-1

Razglas.

St. 2534.

Mestni magistrat je preskrbel novo izdajo dimnikarskega reda za deželno stolno mesto Ljubljano.

Hišni gospodarji in stranke se na to novo založbo opozarjajo s pri-stavkom, da se knjižice prodajajo v mestnem ekspeditu, Mestni trg 27/III., po 20 vinarjev.

Mestni magistrat ljubljanski

dne 27. marca 1916.

Zl. 2534.

Kundmachung.

Der Stadtmagistrat hat eine neue Ausgabe der Rauchfangkehrer-Ordnung für die Landeshauptstadt Laibach anlegen lassen.

Die Hausbesitzer sowie die Wohnparteien werden hiemit auf diese neue Ausgabe mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Büchel im städtischen Expedit, Mestni trg Nr. 27/III., zum Preise von 20 Hellern für das Stück erhältlich sind.

Stadtmagistrat Laibach

am 27. März 1916.

Krainische Sparkasse.

Ausweis für den Monat März 1916.

Einlagen:	
eingelagt von 1051 Parteien	K 1,002.250.34
behalten „ 759	„ 419.856.11
Stand Ende d. M. in 20.652 Bücheln	„ 50.980.782.17
Hypothekar- und Gemeinde-Darlehen:	
zugezählt	„ 15.000.00
rückbezahlt	„ 85.026.44
Stand Ende d. M.	„ 21.473.660.16
Wechsel- und Lombard-Kont:	
Stand Ende d. M.	„ 406.900.00
Kreditvereins-Konto:	
Stand Ende d. M.	„ 890.034.97
Allgemeiner Reservefonds	
	„ 5.444.582.94
Spezial-Reservefonds	
	„ 212.819.61
Zinsfuß für Einlagen: 4 1/2 % ohne Abzug der Rentensteuer.	
• Hypothekar- u. Korporations-Darlehen: 5 1/4 %	
• Hypothekar-Darlehen in Krain bis K 600.—: 4 1/2 %	
im Wechsel-Eskompte und Lombard: 5 1/2 %	
Laibach, am 31. März 1916.	
Die Direktion.	

Oster-, Kunst- und Kriegskarten

en gros und en detail

M. Tigar, Laibach

I. Krain. Postkarten-Verlag und -Vertrieb

922 6-2

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

Selenburgova ulica 1, gegenüber dem deutschen Kasino

Se. Petra cefla 26

Allgemeine Uniformierungs-Anstalt

Back & Fehl

3240 75

Laibach Stari trg 8 Laibach (entlang der Straßenbahn).

Großes Lager in Stoff und Leinen, **Blusen, Mänteln, Salonhosen, Reithosen, Regenmänteln, Pelerinen, Kappen, Ausrüstungssorten** und allen Zugehörigen. Erzeugung von **Uniformen** und **Zivilkleidern** in der besten Ausführung.

Tüchtige Schreibkraft

flotter Rechner (kanfm. gebildet) sucht Nebenbeschäftigung ab 6 Uhr nachmittags.

Zuschriften erbeten unter „Bahnbeamter“ an die Admin. d. Ztg. 949

Gold-Medaille: Berlin, Paris, Rom usw.

Bestes kosm. Zahnreinigungsmittel

Seydlin

Erzeuger O Seydl, Laibach Spital(Stritar)gasse 7

Überall in Laibach

58 52-14

Wäsche für Institutszöglinge vorrätig.	Anfertigung von Brautausstattungen	Wäsche für Baby vorrätig.
Gegründet 1866.		
Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche		
eigener Erzeugung		
die wegen ihres vorzüglichen Schnittes, dauerhaften Stoffes, exakter Arbeit und mäßigen Preises weit bekannt ist, empfiehlt		
C. J. HAMANN		
Wäsche-Lieferant Kaiserl. und Königl. Hohelien, Offiziers-Uniformierungen, Institute, Klöster usw.		
LAIBACH.		
Wäsche nach Maß wird raschest angefertigt.		
Dasselbst die erste krainische		
Wasch- und Bügelanstalt		
Motorbetrieb.		
Größte Schonung d. Wäsche. Neueste Maschinen.		
Alle bis Mittwoch einer Woche zugesandten Wäschestücke sind am Samstag derselben Woche fertig gestellt.		
Bekannt redlichste Bedienung.		
Sportartikel.	Bettfedern, Daunen und Kapok.	Herren-Hüte.

Dr. Gustav Jägers Wollwäsche :: Tetra-Wäsche.

Bade-Wäsche :: Dr. Lahmanns Gesundheitswäsche

55 14